

Seit Jänner 2024 leiten Sebastian Prokop (Newsteam), Gabriele Waldner (Multimediale Fachressorts) und Johannes Bruckenberger (Sendungs- und Plattformteams) mit ihren jeweiligen Stellvertreterinnen und Stellvertretern Inka Pieh, Christian Braun-Staudinger und Eva Karabeg den neu organisierten ORF-Newsroom.

Im ersten Bilanzinterview gaben Waldner, Bruckenberger und Prokop einen Einblick in das neue Arbeiten. Das einstweilige Fazit: „Die ersten Wochen waren turbulent, die Herausforderung ist groß, und manchmal haben wir alle drei das Gefühl, dass wir rund um die Uhr arbeiten“, so Waldner gegenüber medianet.

Klare Strukturen

Gefragt nach der neuen Aufteilung mit den drei Säulen, die für Außenstehende manchmal nicht ganz verständlich wirkt, meint sie: „Die Struktur ist leicht erklärt. Johannes Bruckenberger ist für alles Lange und Hintergrundige im linearen Bereich zuständig, also von den Ö1-Journalen, über die ‚ZiB‘-Sendungen bis hin zu den Debattenformaten, Sebastian Prokop im Großen und Ganzen für alles, was quasi kurz und Breaking ist, sprich die kurzen stündlichen Nachrichten, die ‚ZiB-Flashes‘ und die Blaue Seite – und ich für alles, was man heute neudeutsch so schön Content nennt; sprich für alle Ressorts von Inland, über Ausland, Chronik, Wirtschaft, Wetter bis hin zu den Korrespondenten.“

Die von manchen geäußerte Befürchtung, dass es durch die Konzentration der Content-Produktion auch zu einer Verengung der Berichterstattung kommen könnte, wenn also künftig nur mehr ein Redakteur zu einem Pressetermin geht und Material für weitere Kolleginnen und Kollegen bzw. Ressorts mitnimmt, bestätigt Waldner nicht: „Diese

Befürchtung kennen wir, wir teilen sie aber nicht und arbeiten auch dagegen an, denn wir erhalten selbstverständlich die Pluralität auch weiterhin. Wir sind uns dessen bewusst, dass wir eine riesige News-Maschine sind und eine gewaltige Wucht entfalten können.“

Vielfalt gesichert

Vielfalt ergebe sich allein schon aus den verschiedenen Formaten und Längen. „Ein einstündiges Mittagsjournal benötigt eben mehr Beiträge als eine ‚ZiB am Abend‘, so die Chefredakteurin. „Die neue Struktur zwingt uns dazu, noch vernetzter zu arbeiten, und es gibt ein System der Checks and Balances, das verhindert, dass nur einer Chef von 360 Journalistinnen und 130 Formaten ist.“ Bruckenberger ergänzt: „Das ist ein modernes, innovatives, multimediales Konzept für einen integrierten

Newsroom, das auf der einen Seite dazu führt, dass wir uns besser aufteilen und auf der anderen Seite noch besser zusammenarbeiten können, um für unser Publikum den bestmöglichen Journalismus produzieren und liefern zu können – und um das bestmögliche Programm zu machen für die verschiedenen Sendungen, Kanäle und Formate.“

Diese Zusammenarbeit laufe sehr gut, so Bruckenberger. Man sei mitten in einem Veränderungsprozess, aber wenn man vergleiche, wie lange etwa manche Zeitungen benötigt hätten, um Print und Online zu verschränken, dann sei man im neun ORF-Newsroom „mit einem Höllentempo unterwegs“.

Wobei, so Prokop, es dieses multimediale Arbeiten auch schon bisher im ORF gegeben habe, etwa, wenn man sich die Tätigkeit der Korrespondenten ansieht. Diese seien schon immer



© ORF/Thomas Ramstorfer

ORF-Newsroom

Die neue ORF-Chefredaktion

Die Chefredaktion **Multimediale Fachressorts** hat einen Fokus auf Hintergrundberichterstattung, investigativen Journalismus und die Auslandskorrespondentenbüros. Die jeweiligen multimedialen Ressorts wie Inland und Wirtschaft liefern Inhalte an Sendungen und Plattformen.

Die Chefredaktion **Sendungs- und Plattformteams** kümmert sich schließlich um Teams wie jene der „ZiB“ und der Radiojournale und koordiniert Magazinsendungen und Dokumentationen.

Bei der Chefredaktion **Newsteams** sind Breaking News, die Onlineplattformen des ORF wie ORF.at, Kurzinfo-Formate, Datenjournalismus, Verifikation, User Generated Content und Social Media angesiedelt.

In Abstimmung mit Ressorts und Sendungsteams können auch für andere Plattformen Beiträge angefertigt werden.

”

Die neue Struktur zwingt uns dazu, noch vernetzter zu arbeiten, und es gibt ein System der Checks and Balances, das verhindert, dass nur einer Chef von 360 Journalistinnen und 130 Formaten ist.

Gabi Waldner
ORF-Chef-
redakteurin

“

multimedial unterwegs gewesen. „Sie sind geradezu Role Models, wenn es um dieses Thema geht“, so Prokop. Auch die Kolleginnen und Kollegen im Haus hätten ja auch schon bisher in den Fachressorts, aber auch im Nachrichtenbereich, für die verschiedenen Medien Content geliefert.

Mitarbeiter motivieren

Die eigene Aufgabe als Chefredakteur sieht Prokop darin, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu motivieren, ihnen Möglichkeiten zur Verfügung zu stellen, Neues zu lernen. Aber selbstverständlich soll es auch weiterhin die Möglichkeit geben, sein Expertentum in einer Nische weiter ausbauen zu können.

„Ziel ist es, dass alle alles können, aber es muss nicht zwangsläufig jeder alles tun“, so Waldner. „Ist jemand ein fantastischer Fernsehgestalter und hat keine Radiostimme, dann muss er ja nicht zwangsläufig jetzt Radio machen. Das wäre nicht sinnvoll.“ Aber: „Wir schicken niemand mehr auf eine Dienstreise, der nicht für mehrere Mediengattungen etwas mitbringt.“ All das tue man schlussendlich, um möglichst viele Menschen auf möglichst vielen Kanälen mit ORF-Content zu versorgen – und dazu gehörten neben den klassischen Kanälen selbstverständlich auch Angebote wie Social Media.